

# *Wasserwelt*

Fische in der Homöopathie

**Viktória Bodrogi**

**Emryss**

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>7</b>
<b>Einführung</b>	<b>9</b>
<b>Glossar</b>	<b>11</b>
<b>1. Analyse</b>	<b>13</b>
1.1. Vorwort	13
1.2. Die Gruppenanalyse in der Homöopathie	15
1.3. Die Reiche-Analyse in der Homöopathie	15
<b>2. Fische in unserem Leben</b>	<b>19</b>
2.1. Fische in der alten Mythologie und in der Kultur	19
2.2. Fische in der Astrologie	21
2.3. Meeresbiologische Geschichte	22
<b>3. Das Tier</b>	<b>25</b>
3.1. Fische	25
3.2. Die Anatomie der Fische	27
3.2.1. Nervensystem	27
3.2.2. Haut und Knochen	27
3.2.3. Sinnessystem	29
3.2.4. Fortpflanzung	30
3.2.5. Atmung	31
3.2.6. Schwimmblase	32
3.2.7. Flossen	32
3.2.8. Blutzirkulation	32
3.2.9. Schlaf	33
3.3. Die Gefühle von Fischen	33
<b>4. Fisch-Mittel in der Homöopathie</b>	
<b>- Symptome der Patienten</b>	<b>37</b>
4.1. Mentale und emotionale Symptome	37
4.2. Körperliche und Allgemeinsymptome	41
4.2.1. Übersicht der Symptome von Fisch-Patienten	47

4.3. Fisch-Gruppen	49
4.3.1. Raubfische	50
4.3.2. Friedfische	50
4.4. Periodensystem	55
4.5. Zusammenfassung und Pathologie	57
4.5.1. Nervensystem	58
4.5.2. Lernstörungen	60
4.5.3. Krankheiten des Bewegungsapparates	61
4.5.4. Schwangerschaft	61
4.5.5. Hautprobleme	62
4.5.6. Essstörungen	62
<b>5. Unterscheidung zwischen den Reichen</b>	<b>63</b>
<b>6. Zusammenfassung</b>	<b>67</b>
<b>7. Materia Medica und Prüfungen</b>	<b>71</b>
Acipenser transmontanus	71
<i>Fall von Viktória Bodrogi, Ungarn</i>	74
Ameiurus nebulosus	77
Amphiprion percula	81
Carassius auratus	85
<i>Fall von Viktória Bodrogi, Ungarn</i>	88
Clupea harengus	91
<i>Fall von Viktória Bodrogi, Ungarn</i>	95
Erythrinus erythrinus	99
Gadus morhua (auch Gadus morrhua)	105
Galeocerdo cuvier hepar	109
Gymnura natalensis	115
Hippocampus kuda	121
<i>Hippokampus kuda-Fall von Joanne Greenland, Australien</i>	125
Lepomis Gibbosus	131
Oncorhynchus tshawytscha	135
<i>Fall von Camilla Sherr, Tansania</i>	140
<i>Fall von Catherine Sharfstein, New York</i>	142
Ostracion cubicus	145
<i>Ostracion cubicus-Fall von Pascaline Phillips</i>	147
Paracanthurus hepatus	153
<i>Paracanthurus hepatus-Fall von Viktória Bodrogi, Ungarn</i>	156

Pleuronectes platessa	163
Serum anguillae	167
Silurus glanis	173
Thunnus alalunga	177
Urolophus halleri	181
<b>8. Verwandte Fisch-Mittel</b>	<b>187</b>
Ichthyolum	187
Oleum jecoris aselli	191
Fischgifte und ihre Nosoden	193
Ciguatera	193
Saxitoxin (Paralytische Schalentiervergiftung)	193
Scombroid-(Histamin)-Fischvergiftung	194
<b>Epilog</b>	<b>197</b>
<b>Bibliografie</b>	<b>199</b>
<b>Danksagung</b>	<b>201</b>
<b>Ein Vergleich von Aqua Marina, Natrium muriaticum     und der Fisch-Gruppe als Ganzes</b>	<b>203</b>
<b>Übersicht über die Symptome</b>	<b>206</b>
<b>Arzneimittel des Fisch-Reichs</b>	<b>208</b>
<b>Index</b>	<b>210</b>

---

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

1. Darstellung der Wirbeltiere — 14
2. Entwicklung der Knochenfische — 24
3. Entwicklung der Wirbeltiere — 26
4. Entwicklung der Fische — 26
5. Entwicklung des Gehirns — 27
6. Kammschuppen — 28
7. Anzahl der Eier pro Kilogramm Körpergewicht verschiedener Arten — 30
8. Das Liebesnest eines japanischen Kugelfisches — 35
9. Übersicht der mentalen und Traumsymptome von Fisch-Patienten — 47
10. Übersicht der körperlichen Symptome von Fisch-Patienten — 48
11. Übersicht der körperlichen Symptome von Fisch-Patienten — 48
12. Am meisten betroffene Körperregionen bei Fisch-Mitteln — 50

# Einführung

Ich betreibe die Homöopathie seit 1983 und habe in den letzten 35 Jahren eine Explosion an Prüfungen gesehen, aus der sich langsam eine Reiche-zentrische Wissensbasis entwickelt hat. Wir haben in Richtung Himmel abgehoben, haben uns in die Erde gebuddelt, die Pflanzenentwicklung studiert und nach seltenen und wertvollen Mineralien gegraben. Manchmal sind wir von der Erde aus zu den Sternen in unwägbara Reiche gewandert. Doch ein Reich ist bei unseren Erkundungen eine Randerscheinung geblieben.

Aus den dunklen und unergründlichen Tiefen der Ozeane kommt Viktória Bodrogis Forschung zum Königreich der Fische und bereichert unsere Materia Medica. Die Informationen stammen aus Prüfungen und geheilten Fällen. Salz- und Süßwasser-Wirbeltiere werden zu einem Reich zusammengefasst und nach den gemeinsamen Empfindungen und Symptomen des gesamten Reiches gesucht. Nachdem sie die Übersicht über die physische und geistige Essenz von „Fisch-Mitteln“ erstellt hatte, arbeitete Viktória daran, Untergruppen zu finden, die nicht den Familien folgen, um damit die Mittel exakt zu bestimmen. Zuerst legte sie zwei Gruppen fest: Raubfische und Friedfische. Es zeigte sich, dass sich die Raubfische in drei Untergruppen unterteilen: Zugfische, Wanderfische und am Boden lebende Fische. Auch die Friedfische unterteilen sich in drei Gruppen: tropische Fische, Schwarmfische und am Boden lebende Fische. Und es schien, dass jede Gruppe eine eigenständige Charakteristik aufwies: Zornig, heimwehkrank, melancholisch, kindlich-heiter, konfus und zänkisch.

Diese Arbeit gibt uns einen guten Zugriff auf dieses wenig bekannte Reich. Natürlich haben wir Jeremy Sherrs exzellente Prüfung des Lachses (mit seinem unaussprechlichen Namen), und Lou Klein hat einige Prüfungen organisiert, die in Zeitschriften erschienen sind, aber bis jetzt gab es noch kein ausschließlich den Fischen gewidmetes Buch.

Im Buch sind neunzehn Fisch-Mittel (jeweils mit einem ganzseitigen Farbfoto) plus drei Fisch-bezogene Gifte oder Extrakte dargestellt: mit Evolution

der Fische, Anatomie, Pathologie, Empfindung und Funktion sowie der Übersicht; maximale Information auf minimalem Platz, wie es vielen Emrys-Büchern gemein ist. Es finden sich Mittel für Alzheimer, Autismus, Dyslexie, Haut- und Ess-Probleme und Erkrankungen des Bewegungsapparates. Fälle illustrieren die Sprache, Strategien und die Pathologie von Patienten, die ein Fisch-Mittel benötigen.

Dies ist die erste dem Fisch-Reich gewidmete *Materia Medica*, eine Ergänzung zu Jo Evans Buch „Sea Remedies“, das sich ausschließlich mit Wirbellosen befasst. Willkommen in der Wasserwelt!

Jenni Tree, Fullbeck, 2018.

# Glossar

*Actinopterygii*: Strahlenflosser

*Anadrom*: bedeutet „aufwärts strebend“ (Fische wie der Lachs), die vom Meer aus flussaufwärts wandern, um zu laichen. Das Schlüpfen und die Jugendphase finden im Süßwasser statt. Danach erfolgt die Wanderung ins Meer. Erwachsene Fische wandern flussaufwärts zurück, um im Süßwasser zu laichen.

*Benthopelagisch*: Leben und Fressen in Bodennähe sowie in mittleren Tiefen oder nahe der Oberfläche. Ernähren sich von bodennahen Lebewesen wie auch von freischwimmenden Organismen. ([www.fishbase.org/glossary.php?Q=benthopelagic](http://www.fishbase.org/glossary.php?Q=benthopelagic))

*Katadrom*: bedeutet „abwärts schwimmend“. Fische, die im Meer schlüpfen und ins Süßwasser wandern, um auszuwachsen und dann ins Meer zurückkehren, um zu laichen (Aale: Weibchen verbringen ihr Leben weitgehend im Süßwasser, während männliche Tiere vorwiegend im Brackwasser von Flussmündungen leben. Die Tiere laichen einmal im Meer und sterben danach.)

*Cypriniformes*: Karpfen, Karpfenartige, Goldfische

*Demersal*: Adjektiv (hauptsächlich für Fische); am Boden des Meeres oder eines Sees lebende Fische (Grundfische)

*Diadrom*: Fischarten, die einen Teil ihres Lebens in Süßwasser und einen Teil in Salzwasser verbringen. Aufgrund ihrer Fähigkeit, verschiedene Salzgehalte des Wassers zu tolerieren, bezeichnet man diadrome Fische auch als euryhalin (griech. eurys = weit, breit u. hals = Salz).

*Iteropar*: mehrere reproduktive Zyklen während des Lebens des Fisches

*Ozeanodrom*: wandernd im Salzwasser

*Phototaxis*: durch Lichtreize ausgelöste Bewegung eines Organismus zum Licht hin (positive Phototaxis) oder vom Licht weg (negative Phototaxis)

*Polygynandrom*: Laichen in der Gruppe; Eier und Sperma werden gemeinsam im Wasser abgelegt

*Potamodrom*: Bezeichnung für Fische, die regelmäßig innerhalb von Süßgewässern wandern.

*Schilde*: Knochenplatten statt Schuppen, die den Körper eines Fisches bedecken

# 1. Analyse

## 1.1. VORWORT

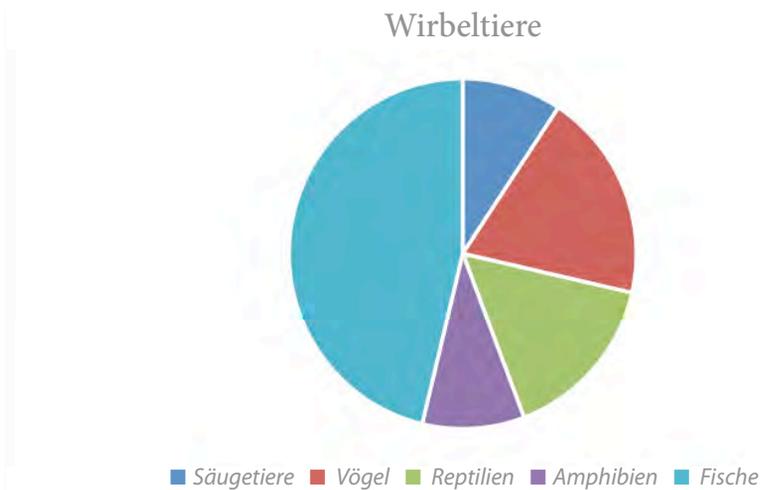
Der Sinn meiner Analyse war, auf der ganzen Welt so viele Fisch-Prüfungen wie möglich zu sammeln und sie in einer Übersicht zusammenzufassen, um die Essenz der Fische zu verstehen. Es gibt eine Menge Analysen zu verschiedenen Tiergruppen, aber die Gruppe der Fische fehlt. Wir wissen, dass die Fische die ersten Wirbeltiere waren, und alle anderen - Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere - entwickelten sich aus ihnen. Die Vorfahren der Wirbeltiere verdienen unsere homöopathische Aufmerksamkeit. Woher kommt es, dass wir bis jetzt kein gemeinsames Verständnis der Essenz der Fisch-Energie haben? Diese Analyse macht einen ersten Schritt in diese Richtung, obwohl ohne Zweifel noch viele Fragen offen bleiben werden.

Während meiner Forschungen (*Erkundung*) entdeckte ich einige Fisch-Mittel in den Repertorien von Boericke und Kent. Ich bekam eine Menge Prüfungen aus verschiedenen Ländern und erkannte, dass um die 1990er Jahre herum etwas mit dem Thema passiert war. \*

Fische werden derzeit nur sehr beschränkt in der Homöopathie verwendet, mit nur wenigen Mitteln, die gut verstanden sind. Die best-verstandenen Mittel aus dem neunzehnten Jahrhundert sind *Gadus morrhua* (Kabeljau/Dorsch) und *Oleum jecoris* (Dorschlebertran). *Oncorhynchus tshawytscha* (Königslachs) ist eine gut bekannte Prüfung aus dem zwanzigsten Jahrhundert.

Fische sind vorzeitliche Tiere, mehr als 420 Millionen Jahre alt. Sie haben viele Klimaveränderungen und geologische Zeitalter überlebt und sind immer noch unter uns. Ein Bericht der International Union for Conservation of Nature (Internationale Union zur Bewahrung der Natur, IUCN) von 2014 zeigt in einer umfassenden Sammlung der Wirbeltiere eine Gesamtanzahl von 5.513 Säugetieren, 10.425 Vögeln, 10.038 Reptilien, 7.302 Amphibien und 33.249 Fischen. Das ist beinahe die Hälfte aller Säugetiere, Vögel, Reptilien und Amphibien zusammen. Wenn wir über „Fische“ sprechen, reden wir von 49,99% aller bekannten Arten auf der Erde mit einem Rückgrat.

Auf Basis dieser Zahlen begann ich darüber nachzudenken, dass wir eine große Zahl wunderbarer Mittel von anderen Wirbeltieren haben. Wir kurieren eine Menge Krankheiten und verhelfen mit diesen Mitteln Menschen auf den Weg zur Heilung ohne Nebenwirkungen. Aber wir haben nur wenig Literatur über die größte Gruppe von allen, den Fischen. Sie zeigen sich nicht. Sie sind irgendwie unsichtbare Tiere, die in einer versteckten Welt leben, und doch existieren sie gemeinsam mit anderen Wirbeltieren und Menschen auf demselben Planeten.



[Abbildung 1 - Darstellung der Wirbeltiere]

Während meiner Studien habe ich Information zu neunzehn verschiedenen Fisch-Mitteln zusammengetragen sowie zu zwei anderen, die nicht wirklich Fische sind, wohl aber verwandte Mittel. Anhand dieser Prüfungen und Verreibungen konnte ich eine Fisch-Mittel-Essenz postulieren. Nach und nach wurde das versteckte, silbrige Fischreich sichtbar, und die Fisch-Mittel können ihren Platz in unserer Pharmakopöe einnehmen.

*\* (Die Verwendung von alternativen Heilverfahren stieg im Westen seit den 1970ern an und wuchs explosiv seit den 1990ern. In den früheren 1980er Jahren richteten mehrere US-Bundesstaaten wieder Genehmigungsbehörden für Homöopathie ein. In Europa wurden 1990 das Central Council of Homeopathy sowie das Committee for Homeopathy gegründet. Nicht verschreibungspflichtige homöopathische Mittel, Formen der Selbstmedikation, wurden in den späten 1990ern populär. Seit den 1980er Jahren wurden rund um die Welt viele homöopathische Schulen, komplementäre Akademien und Universitäten gegründet. Die Anzahl der professionellen homöopathischen Heiler wuchs, und neue Forschung hatte begonnen.)*

## 1.2. DIE GRUPPENANALYSE IN DER HOMÖOPATHIE

Die Gruppenanalyse ist nicht neu in der Homöopathie. Farrington benutzte 1880 die Analyse nach Reichen, und Leaser nutzte Informationen des Periodensystems schon 1935. Trotzdem kam die erste moderne Anwendung der Gruppenanalyse erst in den 1990ern auf. Die Gruppenanalyse ist der Versuch, Gruppen verwandter Mittel anhand ihrer natürlichen Klassifikation der verschiedenen in der homöopathischen Praxis verwendeten Quellen zu verstehen. Die Pioniere der Gruppenanalyse der modernen Zeit sind Jan Scholten und Rajan Sankaran. Scholten hat die Gruppenanalyse definiert als den Prozess, eine Gruppe von Arzneimitteln zu betrachten und herauszufinden, was ihnen gemeinsam ist. Scholten erkannte, dass Homöopathen normalerweise Symptome fast als einzigen Wegweiser auf dem Weg zum Arzneimittel benutzt haben, ohne die Quelle des Mittels in Betracht zu ziehen. Es wird jedoch immer klarer, dass die Symptomatik jedes Arzneimittels auf das Engste mit der Quelle verbunden ist, aus der es stammt, und dass jedes Mittel in sich die Essenz seiner Quelle trägt.

## 1.3. DIE REICHE-ANALYSE IN DER HOMÖOPATHIE

Da die homöopathischen Mittel aus der natürlichen Welt stammen, können sie auch nach den natürlichen Reichen der Natur Pflanze, Tier und Mineral kategorisiert werden. Menschen, die ein Mittel aus einer tierischen Quelle benötigen, werden andere Charakteristika und Arten von Symptomen haben als Menschen, die Arzneimittel pflanzlichen oder mineralischen Ursprungs benötigen. Rajan Sankaran entwickelte diese Idee in seinem Buch „Die Substanz der Homöopathie“. Seit wir Sankaran studiert haben, sind wir zur Überzeugung gekommen dass es ein sehr nützliches, wenn nicht unabdingbares Werkzeug sein kann, in Reichen zu denken, um das richtige Arzneimittel für den Patienten zu bestimmen. Um die Charakteristika zu ermitteln, die wir von Mitteln aus den verschiedenen Reichen erwarten können, ist es wichtig, sich die Charakteristika der Mitglieder jedes Reiches anzusehen, wie sie in der Natur erscheinen.

Tiere wandern umher auf der Suche nach Futter, Wasser, Sex, einem sicheren Platz zum Schlafen, Wärme und Schutz vor dem Wetter. Tiere, vor allem Säugetiere, sind von Natur aus sozial und hierarchisch, oft mit aufwändigen Paarungsritualen. Nach Sankaran ist das Hauptthema der Tiere Wettkampf. Sie rivalisieren um Nahrung, Partner, Territorium oder Überlegenheit. Tiere

beweisen das Prinzip des Überlebens des Stärksten mit Zähnen und Klauen oder mit subtileren Mitteln bei Menschen mit Täuschung, Sarkasmus, Fleiß, usw. Tiere ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Sie versuchen attraktiv zu sein, schön, sexy und besser als alle um sie herum. Tiere haben Themen von Attraktivität, und sogar die Beschwerden, die sie zum Homöopathen bringen, haben oft mit ihrer Schönheit, der Attraktivität ihrer Haut oder ihres Haares, ihrer sexuellen Funktion, ihrem Gewicht oder anderen Dingen zu tun, die ihren Wettbewerb mit anderen betreffen. Menschen, die tierische Mittel benötigen, ziehen oft auffällige Kleidung an, ausgeprägt in Farbe oder Design. Schmuck wird getragen, um Aufmerksamkeit zu erregen. Tier-Menschen sind lebhaft, expressiv und voller Leben. Sie sind aufgeweckt und schnell in Aktion und Reaktion. Sie kommen leicht in Kontakt mit anderen Menschen. Ihre Augen sind auffallend und attraktiv. Sie sind aggressiv, aufdringlich, konkurrieren und können angreifen, wenn sie provoziert werden. Eifersucht und Neid sind stark in Tieren. Sie rivalisieren um die soziale Position und machen vor nichts halt, um die Besten zu sein. Diese Menschen können sich sogar bewegen wie ein Tier und können knurrende, zischende oder kratzende Bewegungen oder Geräusche machen. Tierähnliche Berufswahlen sind oft abenteuerlich, konkurrierend und dazu ausgelegt, ihre besten Eigenschaften oder die Überlegenheit ihrer Produkte oder ihrer Leistungen zu zeigen. Ihre Sprache ist normalerweise lebhaft und aufgeregt. Sie sind gesprächig, kommunizieren mit Leichtigkeit. Ihre Fähigkeit, Leute zu verbinden und die Aufmerksamkeit anderer Menschen zu gewinnen, ist beachtlich. Ihre Handschrift und Unterschrift können auffällig und Aufmerksamkeit erregend sein. Sie sieht beeindruckend, unverwechselbar, spitz und aggressiv aus, ist lebhaft, kräftig und wirkt selbstsicher.

Menschen mit Tier-Energie haben Themen von Dominanz und dominiert-werden. Ein Tier, das nichts tut, wird Gefühle von Unterlegenheit und Wertlosigkeit haben. In jedem Wettbewerb gibt es Gewinner und Verlierer. Tiere fürchten den Verlust von Macht, Partnern und Revier, Einsamkeit, Vernachlässigung und Ablehnung.

Sankaran schreibt auch über die Spaltung zwischen der höheren menschlichen Natur und der niedrigeren tierischen Natur in Menschen, die Tiermittel brauchen. Diese Menschen mögen über andere Menschen als „Menschen“ sprechen im Unterschied zu sich als ein Tier. „Ich verstehe einfach nicht, wie die Menschen denken.“ „Warum sind die Menschen so unmenschlich?“

Oder in einem selbst kann es eine Verachtung des tierischen Teils durch den menschlichen Teil geben – ein Art von Jekyll-and-Hyde-Phänomen. Der tierische Anteil wird als bössartig, betrügerisch, aggressiv und eifersüchtig gesehen, während der menschliche Anteil als nährend, liebend, warm, freundlich und spielerisch gesehen wird. Diese Spaltung kann zu Gefühlen von Feindseligkeit gegenüber einem selbst führen, zu Dualität und Verwirrung der Identität.

Tier-Mittel sind komplex und haben viele gleichzeitig laufende Themen. Es gibt multiple Modalitäten. Verlangen besteht oft nach Fleisch, Fisch und Milch. Und Meeresmittel können auch eine große Unverträglichkeit gegen diese Proteine haben.

*Vielen Dank für die Informationen an:*

Judyth Reichenberg-Ullmann, [www.healthyhomeopathy.com](http://www.healthyhomeopathy.com)

Facebook: Healthy Homeopathy. Email: [dreichenberg@gmail.com](mailto:dreichenberg@gmail.com).

Rajan Sankaran in Homöopathie für eine neue Welt.

## 2. Fische in unserem Leben

### 2.1. FISCH IN DER ALTEN MYTHOLOGIE UND IN DER KULTUR

In der griechisch-römischen Mythologie waren Fische heilig und hatten die symbolische Bedeutung von Veränderung und Transformation. Wir sehen dies in der Sage von Aphrodite und Eros, die sich in Fische verwandelten, um dem grausamen Typhon zu entkommen.

In der christlichen Welt ist der Fisch ein Symbol für Fülle und Treue, wie man in der biblischen Geschichte von Brot und Fischen sieht. Es gibt auch einige biblische Hinweise auf Christus und seine Jünger als „Menschenfischer“. Hier wird der Mensch als der transformationelle Fisch dargestellt, und das Meer ist ein Symbol für den Abgrund der Sünde, in dem der Mensch sich befindet.



In der Christenheit ist das Fisch-Symbol ein Zeichen für das griechische Wort *ichtys*, welches als Akronym für *Iesous Christos, Theou Yios, Soter* benutzt wurde, was ‚Jesus Christus, Sohn Gottes, Heiland‘ bedeutet. (<https://en.wikipedia.org/wiki/Ichthys>)

In heidnischen Traditionen wurde der Fisch als Symbol der Fruchtbarkeit und als ein Attribut der Göttin anerkannt. Wasser ist ein natürliches Sinnbild für den Fluss des göttlichen Mutter-Prinzips, und als solches sind alle Kreaturen im Wasser (einschließlich Fische) Aspekte der Fruchtbarkeit und der Kraft der weiblichen Gottheit.

Als altes keltisches Symbol hatte die symbolische Bedeutung des Fisches (der Lachs im Besonderen) zu tun mit Erkenntnis, Weisheit, Inspiration

und Weissagung. Die alten Kelten glaubten, dass der Lachs seine Weisheit aus dem Verzehr von heiligen Haselnüssen bezog, die in den Brunnen der Weisheit fielen (Der Brunnen von Segais). Weiterhin glaubten sie, durch den Verzehr von Lachs sowohl Weisheit als auch poetische Inspiration zu erlangen.

In der alten ostindischen Mythologie ist der Fisch ein Symbol für Transformation und die Schöpfung. Das sieht man in der Sage von der Flut, in der sich Vishnu in einen Fisch verwandelt (Matsya), um die Welt vor einer großen Flut zu retten. In dieser Gestalt geleitete er König Manus Boot in Sicherheit.

Alte afrikanische Schöpfungsmythen erzählen von Mangala, dem Schöpfer, der Samen in den kosmischen Leib pflanzte. Aus diesen Samen brachen zwei Fische hervor und zogen aus in den Kosmos auf den Wassern der Schöpfung. Wir ersehen aus diesem Mythos, dass die symbolische Bedeutung der Fische wieder mit Fruchtbarkeit und Kreativität zu tun hat, indem eine neue Phase ursprünglichen Lebens verkörpert wird.

In der nordischen und alten europäischen Kultur hatte der Fisch die symbolische Bedeutung von Anpassungsfähigkeit, Bestimmung und dem Fluss des Lebens. Diese Kulturen beobachteten, dass Fische oft enorme Anpassungsfähigkeit in der Wildnis zeigen, und sie übernahmen die Charakteristika für sich selbst.

In der sumerischen Mythologie war Enki der boshafte Gott der Weisheit, Magie und Beschwörungen, der im Meer unter der Erde lebt. Er war halb Mensch und halb Fisch.

In China ist der Fisch das Symbol für Einheit und Treue, da bekannt ist, dass Fische (besonders Koi) oft in Paaren zusammen schwimmen. Daher dienen Fische oft als Hochzeitsgeschenk in Form eines Amulettes oder als Figürchen, um dem frisch verheirateten Paar ein glückverheißendes Zeichen der perfekten Vereinigung und Treue zu schenken. Sie stehen außerdem für Fruchtbarkeit und Fülle wegen ihrer Fähigkeit, sich schnell und in großer Zahl zu vermehren.

Im Buddhismus symbolisiert der Fisch außerdem Glück und Freiheit.

## 2.2. FISCH IN DER ASTROLOGIE

**Stärken:** Mitfühlend. Künstlerisch, intuitiv, sanft, weise und musikalisch.

**Schwächen:** Ängstlich, zu gutgläubig, traurig, Verlangen, der Realität zu entfliehen, kann ein Opfer oder ein Märtyrer sein.

Fische mögen: Alleinsein, Schlafen, Musik, Romantik, optische Medien, Schwimmen, spirituelle Themen.

Fische mögen nicht: Besserwisser, kritisiert werden, die Vergangenheit, die zurückkehrt, jegliche Grausamkeit.

Das Fisch-Symbol besteht aus zwei Fischen, die in verschiedene Richtungen schwimmen. Fische fühlen sich oft, als ob sie in verschiedene Richtungen gezogen würden, so dass sie nur schwer Entscheidungen treffen können. Das Fisch-Paar ist ein Symbol, das anderen suggeriert, dass diese Menschen „mit dem Fluss gehen“ und „keine Wellen machen“. Fische schwanken zwischen Realität und Nicht-Realität während sie ihre introspektive Natur bewahren. Ihre Reise zwischen Bewusstsein und einem unbewussten Traumzustand sagt viel über ihre intuitive, fast schon übersinnliche Natur. Fische sind mitfühlend, großzügig und stellen die Bedürfnisse anderer schnell über die eigenen. Fische ist ein empfindsames Zeichen – empfindlich gegen Kritik und empfänglich für die Gefühle anderer. Schnell berührt durch menschliches Leid. Sie glauben an die Menschen, sind schnell verletzt durch mitleidloses Benehmen und finden es schwer nein zu sagen. Grobe Realität wird vermieden durch wirklichkeitsfernes Benehmen oder Selbsttäuschung. Fische ziehen sich in ihre eigene Welt zurück, bedauern sich und sprechen sich selbst Mut zu.

Fisch-beeinflusste Menschen empfinden viel und fühlen sich oft falsch verstanden. Sie sind keine Schwächlinge, aber sie sind auf jeden Fall empfindlich. Sie können recht romantisch sein und lassen sich Leckereien für ihren Liebling (Lover) einfallen. Hoffentlich wird ihre Freundlichkeit erwidert, denn die Fische sind untröstlich, wenn dies nicht der Fall ist. Fische sind normalerweise freundliche, unbekümmerte Menschen, eher scheu und zurückhaltend. Manche empfinden die Tendenz der Fische, zu spät zu einer Verabredung zu kommen als ein Benehmen wie weggetreten und ihre Zerstreuung als Unverantwortlichkeit.

## 2.3. MEERESBIOLOGISCHE GESCHICHTE

Ohne Wasser gibt es kein Leben. Das Leben begann vor ungefähr 2,5 Milliarden Jahren in einem Süßwassertümpel in Form von Cyanobakterien. Diese Bakterien benötigten Licht, Wasser und Kohlendioxid, um Sauerstoff und Biomasse zu produzieren. Diese Spezies starteten auf der Erde in Süßwasser auf Kontinenten und entwickelten sich nach und nach zu Bewohnern von Brackwasser-Milieus, dann salzigeren, marinen und hypersalinen (Salzkruste) Lebensräumen hin.

Im Kambrium (vor 543 – 488 Millionen Jahren) entwickelten sich die ersten Wirbellosen in den Ozeanen. Die ersten Wirbeltiere, Fisch-ähnliche Lebewesen, erschienen im Ordovizium (vor 488 – 444 Millionen Jahren). Später entwickelten sich die Fische und vervielfachten sich im Silur (vor 444 – 416 Millionen Jahren). Wir können also sagen, das Leben der Wirbeltiere begann mit den Fischen.

Wasser ist das Fluidum fast jedes lebenden Organismus.

Eine Eizelle enthält 80% Wasser, und das befruchtete Ei enthält 96% Wasser.

Wasser bedeckt ungefähr 71% der Erdoberfläche. 96,5% allen Wassers auf der Erde ist in den Meeren enthalten, während die verbleibenden 3,5% in Süßwasserseen enthalten oder als Eis in Gletschern und den Polarkappen gebunden sind.

Der erwachsene menschliche Körper enthält ca. 65% Wasser. Gehirn und Herz enthalten 73% Wasser und die Lungen ca. 83% Wasser. Die Haut enthält 64% Wasser, Muskeln und Nieren 79%. Sogar die Knochen enthalten Wasser: 31%.

Wasser ist essentiell, um Leben zu beginnen und zu erhalten. Im Wasser finden wir Fische. Da das Wasser das Leben selbst ist, können wir sagen, dass Fische Lebewesen sind, die Leben atmen.

Auf der Suche nach außerirdischem Leben sucht der Mensch nach Wasser. Ohne Wasser kann es kein Leben geben. Wenn Wasser gefunden wird, ist Leben möglich.

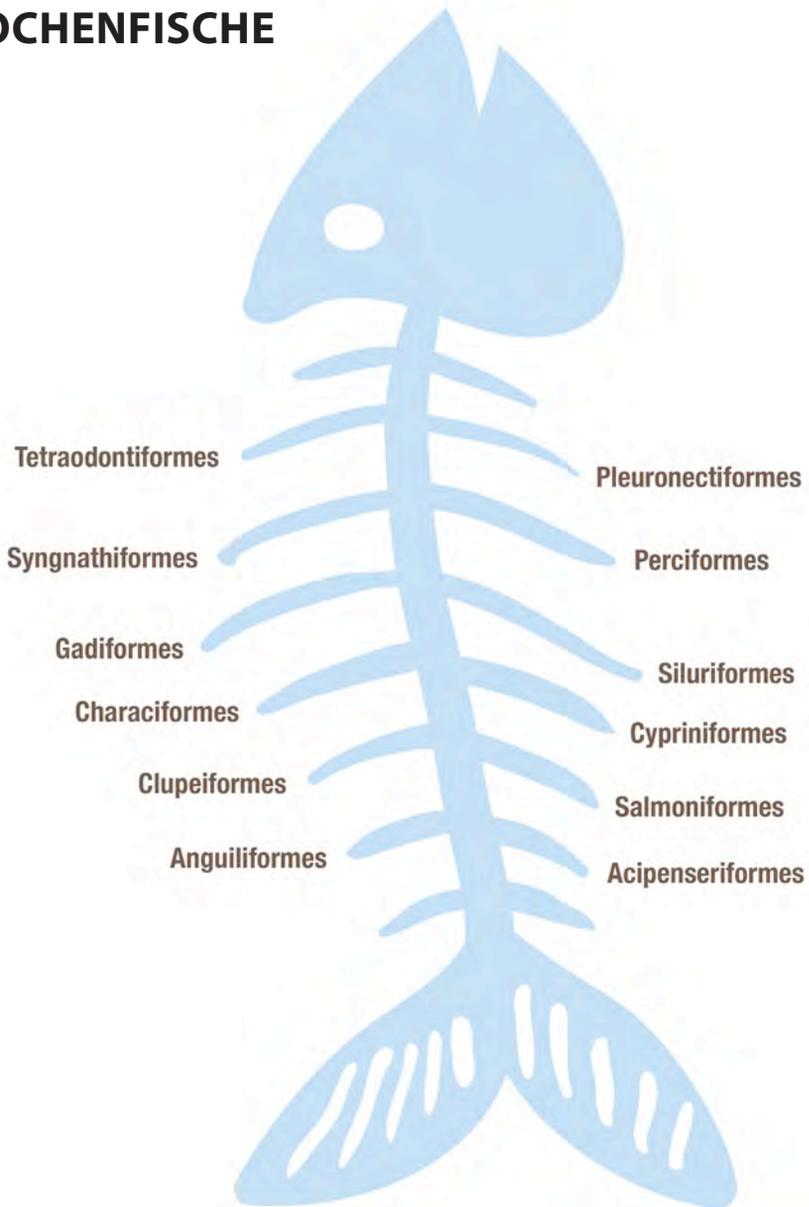
Unter Wasser finden wir Hügel und Täler, Pflanzen und Tiere. Also ist unter Wasser fast alles wie auf dem Land. Nur eins ist anders: Die Bewohner des Wassers bekommen „das Leben“ intensiver.

Welche Tiere sind im Himmel und auf der Erde zuhause? Ja, die Vögel. Aber können sie lange Zeit am Himmel bleiben, ohne zu landen? Von Schwalben und manchen Seevögeln abgesehen, müssen Vögel an Land schlafen. Fische können sowohl in tiefem als auch flachem Wasser leben. Sie haben die Fähigkeit, an tieferen und flacheren Orten zu schwimmen. In jeder dieser Umgebungen können sie mehrere Tage bleiben. Sie nehmen Dunkelheit und Licht wahr wie viele Tiere. Manche Fische können das Wasser für Tage verlassen und Luft atmen; manche können sogar ein Stück fliegen. Was für wundervolle Lebewesen sie sind! Im Fisch ist alles enthalten: Himmel und Erde, Wasser und Luft. Aber sie sind anders. Sind sie Tiere? Können wir sie ins Reich der Tiere stecken?

Das Leben auf der Erde begann im Wasser. Tiere wanderten vom Wasser aufs Land. Viele jedoch gingen zurück ins Wasser. Als die Fische wieder auf das Land kamen und sich an das Leben an Land anpassten, erschienen die Schlangen, die über rudimentäre Beine und Füße verfügten.

Wie können wir die Fische definieren oder klassifizieren? Fische können im Wasser schwimmen, aber das tut auch eine Reihe von Landtieren. Schwimmen ist nicht abhängig von einem Organ oder einer Skelettausbildung; es ist eine Art der Bewegung von Fischen. Die Wasser der Welt sind voll von seltsamen und faszinierenden Lebewesen. Einige Fische sehen sonderbar und fremdartig aus, scheinen aus einer anderen Welt zu kommen. Einige dieser großartigen Meerestiere haben ein faszinierendes Aussehen und einzigartige Merkmale, die sie von Ihresgleichen abheben. Fische sind ein perfektes Beispiel für Biodiversität, da es sie in zahllosen Formen, Farben und Größen gibt. In ihrer eigenen Perfektion.

# ENTWICKLUNG DER KNOCHENFISCHE



*[Abbildung 2 - Entwicklung der Knochenfische]*

## *3. Das Tier*

### **3.1. FISCHE**

Um sowohl die geistigen Störungen und Verhaltensprobleme als auch die körperlichen Beschwerden von Fisch-Patienten zu verstehen, müssen wir den Ursprung der Quelle kennen; in diesem Fall das Tier Fisch.

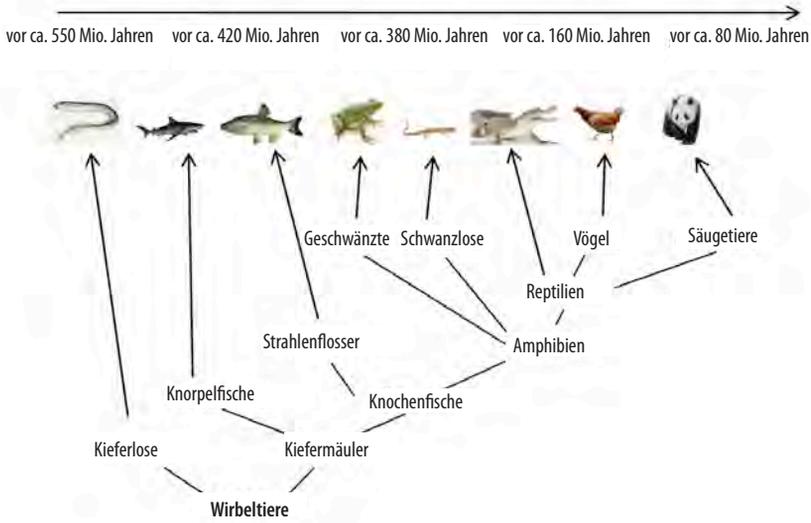
Fische sind Wirbeltiere, die ihr gesamtes Leben im Wasser verbringen. Sie atmen durch Kiemen, der Körper ist mit Schuppen bedeckt, und sie haben paarige und unpaarige Flossen. Diese Merkmale unterscheiden Fische von anderen Wirbeltieren. Es gibt jedoch auch Fischarten, die nicht alle diese Merkmale aufweisen. Wir können nicht alle Fische in einer Gruppe einordnen. Wir können nur sagen, es ist ein im Wasser lebendes Tier ohne vier Extremitäten.

Wir können zwei wesentliche Gruppen unterscheiden: Knorpelfische und Knochenfische.

Die primitivsten Fische waren die Agnathen, kieferlose Fische, vermutlich die frühesten Wirbeltiere. Forscher haben Fossilien von Agnathen aus dem späten Kambrium gefunden, einer Periode vor ca. 550 Millionen Jahren. Sie sind die Ahnen der modernen Fische und Urahnen der ausgestorbenen als Placodermata bekannten Panzerfische, der früheste Zweig der Kiefermäuler. Sie erschienen vor 420 Millionen Jahren.

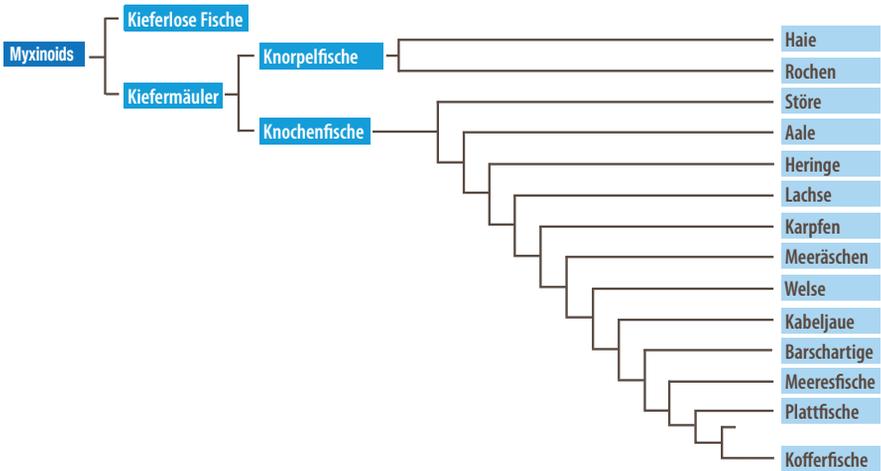
Die am besten bekannten Gruppen der Knorpelfische - Haie und Rochen - trennten sich relativ spät von einander, vor etwa 150 Millionen Jahren. Der Beginn der Differenzierung der Knochenfische von den Kiefermäulern begann viel früher, in der späten devonischen Zeit vor ungefähr 400 Millionen Jahren. Die Evolution der Knochenfische begann mit drei Linien, den Lungenfischen (Dipnoi), den Quastenflossern (Crossopterygii) und den Strahlenflossern (Actinopterygii), welche die größte und erfolgreichste Gruppe von Fischen ist, die fast die Hälfte aller lebenden Wirbeltiere ausmacht.

# Wasserwelt - Fische in der Homöopathie



[Abbildung 3 – Entwicklung der Wirbeltiere]

## ENTWICKLUNG DER FISCHE



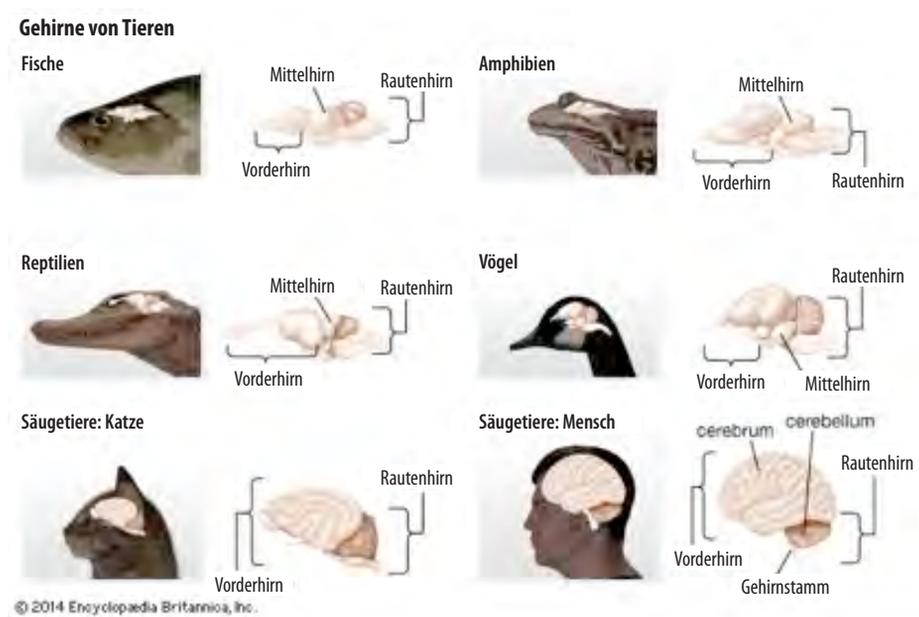
[Abbildung 4 – Entwicklung der Fische]

## 3.2. DIE ANATOMIE DER FISCHE

### 3.2.1. Nervensystem

Verallgemeinert gesagt, haben Fische, verglichen mit anderen Wirbeltieren, relativ kleine Gehirne in Bezug auf ihre Körpergröße. Die Leitungsgeschwindigkeit im Gehirn ist relativ langsam, hängt aber von der Wassertemperatur ab. Die zwei Hemisphären des Prosencephalon (Vorderhirn), welches der Sitz der höheren Intelligenz ist, sind schwach entwickelt. Das Diencephalon (Mittelhirn) und das Cerebellum (Kleinhirn), die Motorik und Balance beim Schwimmen koordinieren, sind besser entwickelt.

### Die Entwicklung des Gehirns



[Abbildung 5 – Entwicklung des Gehirns]

### 3.2.2. Haut und Knochen

Die Haut der meisten Fische ist von Schuppen bedeckt. Die Fischschuppen stammen vom Mesoderm (Haut) ab; sie können in ihrer Struktur Zähne ähneln. Knorpelfische (Haie und Rochen) sind von Placoidschuppen bedeckt. Die Schuppen von Haien und Rochen, auch Hautzähnen genannt, bestehen aus Knochen und ähneln Zähnen darin, dass sie ein weiches Zentrum

besitzen, Pulpa genannt. Die Schuppen oder Hautzähnen der Knorpelfische sind nicht verwachsen. Sie überlappen nicht wie die Schuppen der Knochenfische. Es wurde angenommen, dass die Schuppen der Knochenfische in ihrer Struktur Zähnen ähneln, doch sie entstammen vermutlich einem anderen Gewebe. Die meisten Knochenfische sind von Rundschuppen bedeckt (z.B. Lachse und Karpfen) oder von den Kammschuppen der Barsche oder den Schmelzschuppen der Störe und Hechte. Die Größe und Verteilung der Schuppen auf dem Fischkörper spiegelt oft, wenn auch nicht immer, die Lebensweise des Fisches. Fische, die schnell schwimmen oder in schnell fließenden Gewässern leben (Forelle, Thunfische, etc.) haben eher kleine Schuppen, während langsam schwimmende Fische in langsam fließenden Gewässern eher größere Schuppen haben, z.B. Karpfen. Die Schuppen haben eine festgelegte Größe und wachsen nicht mit dem Tier.



*[Abbildung 6 - Kammschuppen]*

Die meisten Fische sind außerdem von einer schützenden Schleimschicht bedeckt.

Der Schädel von Fischen wird von einer Reihe lose verbundener Knochen gebildet. Kieferlose Fische und Haie haben nur ein knorpeliges Endocranium. Knochenfische haben einen zusätzlichen Deckknochen, der ein mehr oder weniger kohärentes Schädeldach bildet. Der Schädel bietet also keinen vollkommenen Schutz. Die Kiemen sitzen am Kopf. Fische nutzen die

Kombination aus Maul sowie Öffnen und Schließen der Kiemendeckel, um zu „atmen“. Maul und Kiemen arbeiten zusammen, um Wasser durch den Kopf zu pumpen, was sehr viel Druck verursacht. Der konstante Druck, den das Tier Fisch fühlt, kann sich im Menschen als Schwere und Übelkeit manifestieren.

#### **3.2.3. Sinnessystem**

##### ***3.2.3. /1. Sehen***

Allgemein haben Fische ein gut entwickeltes Sehen. Wie das menschliche Auge enthält das Fischauge sowohl Zapfen als auch Stäbchen. Ihre Augen sind mit den drei Chemikalien versehen, die Menschen erlauben, in einem sieben-Farben-Spektrum zu sehen, sowie einer vierten Chemikalie. Diese vierte Chemikalie, die die meisten Raubfische besitzen, erlaubt ihnen, den ultravioletten Bereich wahrzunehmen. Eine andere Eigenschaft des Fischauges ist der „Augenglanz“. Augenglanz hilft Fischen wie dem Glausaugenbarsch und Tiefseearten in ihrer gering erleuchteten Welt gut sehen zu können. Reflektiertes Licht prallt von einer spiegelähnlichen Schicht im Hintergrund des Auges ab und erlaubt dem Licht, das Auge zweimal zu passieren.

Fische haben weder Augenlider noch Tränendrüsen. Augenlider werden gebraucht, um die Augen vor Staub zu schützen und halten sie feucht. Unter Wasser haben Fische keine solchen Probleme, so dass es keine Notwendigkeit für Lider gibt.

Fische haben ein Tapetum lucidum (das sich zuerst in diesem Tier entwickelte und das auch andere Primaten wie Hirsche, Hunde, Katzen, Rinder, Pferde und Frettchen besitzen, nicht jedoch Menschen), eine reflektierende Schicht, die durch die Retina ins Auge gelangendes Licht durch sie zurückschickt. Dies verbessert die Empfindlichkeit unter schlechten Lichtbedingungen. Das Sehen der Fische zeigt eine evolutionäre Anpassung an ihr visuelles Umfeld, zum Beispiel haben die Tiefseefische an die dunkle Umgebung angepasste Augen, aber wenn die Lichtverhältnisse sich stark verändern, haben sie Probleme und brauchen einige Zeit zur Adaption. Sie vermeiden direktes Licht und verstecken sich sofort oder schwimmen in tiefere Bereiche.

##### ***3.2.3./2. Hören***

Das Hören ist ein wichtiges Sinnessystem für Fische. Fische fühlen Schall mit Hilfe ihrer Seitenlinienorgane und ihrer Ohren. Die Seitenlinie ist ein

System von Sinnesorganen, das man in aquatisch lebenden Wirbeltieren findet. Es wird benutzt, um Bewegung, Vibration und Veränderungen des Drucks im umgebenden Wasser wahrzunehmen. Die Seitenlinien spielen eine wichtige Rolle bei Schwarmverhalten, Jagd und Orientierung. Schall pflanzt sich im Wasser fünfmal schneller fort als in der Luft und reicht, abhängig vom Ton, sehr viel weiter. Wenn auch nicht gut, können Schall-schwingungen auch von der Luft über das Wasser in den Hörapparat eines Fisches gelangen. Sie haben die Fähigkeit, Töne zu erzeugen und auf Töne zu reagieren. Sie nutzen Töne zur Kommunikation und zur Orientierung. Raubfische können das Plätschern der stromlinienförmigen Bewegung ihrer Beute „hören“. Sie spüren und hören gleichzeitig.

### **3.2.3./ 3. Geschmackssinn, Riechen und Tastsinn**

Neben taktilen Nervenenden auf ihrer Körperoberfläche, Flossen und den Mäulern besitzen die meisten Fische die Fähigkeit, durch ihre Haut und Lippen zu schmecken. Andere Fische haben eine außerordentliche taktile Sensibilität und werden „schwimmende Zungen“ genannt. Ihre Haut ist mit Geschmacksknospen überzogen, die ihnen helfen, am trüben Grund von Seen und Flüssen Futter zu finden. Fische haben drei chemische Sensoren: ein allgemeiner chemischer Sinn, olfaktorische Nerven und Geschmacksknospen. Fische nutzen ihre paarigen Nüstern oder Nasenlöcher, um Gerüche im Wasser wahrzunehmen und können dabei sehr empfindsam sein. Aale und Welse haben einen besonders gut entwickelten Geruchssinn.

### **3.2.4. Fortpflanzung**

Die Fruchtbarkeitsrate ist nicht bei allen Fischen gleich, aber generell sind sie sehr fruchtbar. Wir können die Fruchtbarkeit der verschiedenen Spezies betrachten, indem wir die Anzahl der Eier pro Kilogramm ihres Körpergewichtes vergleichen:

Lachs: 250 – 500 Eier	Seezunge: 25.000 Eier
Rotbarbe: 1.500 Eier	Kabeljau: 45.000 Eier
Stör: 6.000 Eier	Karpfen: 50.000 Eier
Seebrasse: 12.500 Eier	Lengfisch ( <i>Kabeljau-ähnlich</i> ): 250.000 Eier
Großer Plattfisch: 15.000 Eier	

*[Abbildung 7 – Anzahl der Eier pro Kilogramm Körpergewicht verschiedener Arten]*

Die Art der Fortpflanzung der Fische ist vielfältig, aber die meisten Fische

legen eine große Menge kleiner Eier, die außerhalb des Körpers befruchtet und verteilt werden. Die Eier pelagischer Fische werden normalerweise in offenem Wasser deponiert. Viele in Küstennähe lebende Fische und Süßwasserfische legen ihre Eier am Boden oder zwischen Pflanzen ab. Manche Eier sind anhaftend. Einige Fische legen die Eier im Wasser ab, andere aber nicht. Das männliche Seepferdchen hat einen Hautsack an der ventralen oder nach vorne zeigenden Seite des Schwanzes. Bei der Begattung deponiert das Weibchen bis zu 1.500 Eier in dem Hautsack des Männchens. Das Männchen trägt die Eier zwischen 9 und 45 Tagen, bis die jungen Seepferdchen voll entwickelt, wenn auch sehr klein, schlüpfen. Einige Arten haben eine innerliche Befruchtung; diese Arten begatten sich.

#### *Elterliche Fürsorge*

Die meisten Arten kümmern sich nicht um ihre Eier oder ihre Jungen. Einige Spezies verstecken oder bewachen ihre Eier. Und einige Spezies wie z.B. der Kieferfisch bebrüten befruchtete Eier. Ein männlicher Kieferfisch brütet befruchtete Eier in seinem Maul. Andere Knochenfische hingegen gebären lebende Junge, die sich von Geburt an selbst schützen können. Sehr wenig elterliche Fürsorge, wenn überhaupt, wird benötigt, sobald die Jungen geschlüpft sind.

Einige Arten kümmern sich um ihre Jungen, nachdem diese geschlüpft sind. Männliche Schlammfische bewachen ihre Jungen grimmig. Einige Arten bauen kunstvolle Nester und kümmern sich um die sich entwickelnden Fische. Stichlinge bauen kunstvolle Nester für 30 bis 100 Jungfische.

#### **3.2.5. Atmung**

Obwohl sie im Wasser leben, benötigen Fische Sauerstoff zum Leben. Anders als Landbewohner müssen sie den lebensnotwendigen Sauerstoff jedoch aus dem Wasser gewinnen, das mehr als 800-mal so dicht ist wie Luft. Dazu benötigen sie sehr effiziente Mechanismen für die Aufnahme und den Durchfluss großer Mengen Wasser, das nur etwa 5% des Sauerstoffs der Luft enthält. Um das zu erreichen, nutzen Fische eine Kombination aus dem Maul und dem Öffnen und Schließen der Kiemendeckel. Durch deren Zusammenarbeit entsteht eine Art effizienter Pumpe, die das Wasser über die Gas-Absorptionsflächen der Kiemenhaut streichen lässt.

Einige Aale wie der Europäische Aal und der Amerikanische Aal können mehrere Stunden außerhalb des Wassers überleben und können über das Land kriechen, wenn der Boden feucht ist. Sie können einige Zeit an Land

verbringen und um Hindernisse oder Fressfeinde herum steuern. Einige Fischarten wie Amphibienfische können außerhalb des Wassers atmen. Moderne Amphibienfische und viele Fische in sauerstoffarmem Wasser nutzen andere Methoden, um Luft zu atmen wie ihre Kiemen oder ihre Haut.

### 3.2.6. Schwimmblase

Die Schwimmblase, Gasblase oder Fischblase ist ein inneres Organ, eine Verlängerung oder Ausstülpung der Luftröhre, die mit Gas, meist Sauerstoff, gefüllt ist und zur Fähigkeit vieler Knochenfische (nicht aber Knorpelfische) beiträgt, ihren Auftrieb zu kontrollieren, indem sie als Ballastorgan fungiert, und den Fisch somit in die Lage versetzt, seine Wassertiefe beizubehalten, ohne aufwärts zu treiben oder zu sinken, was Energieverlust beim Schwimmen bedeuten würde.

Danke an [britannia.com/science/swim-bladder](http://britannia.com/science/swim-bladder) und an Wikipedia

### 3.2.7. Flossen

Flossen sind normalerweise das am meisten ausgeprägte Merkmal eines Fisches. Sie werden aus knöchernen Gräten oder Strahlen gebildet, die über den Körper hinausragen und von Haut bedeckt werden, die sie zusammenhält. Es gibt unpaarige Flossen entlang der Mittellinie des Fisches und paarige Flossen.

Fische benutzen ihre Flossen nicht nur zum Schwimmen. Es ist eine wunderbare Kombination von Bewegungen. Sie nutzen sie, um vorwärts zu kommen, die Richtung zu ändern, um zu bremsen oder anzuhalten und um die Balance zu halten. Während des Schwimmens macht der Fisch zwei Arten von Bewegungen. Zuerst die Körper-Schwanz-Bewegung, die den Fisch vorwärts schwimmen lässt, und gleichzeitig balancieren sie sich mit der Schwanzflosse aus, um ihre aufrechte Position beizubehalten. Es ist eine sogenannte W-förmige Bewegung.

### 3.2.8. Blutzirkulation

Fische haben einen einfachen Blutkreislauf, in dem das Herz das Blut zu den Kiemen pumpt, wo es mit Sauerstoff angereichert wird (Kiemen-Kreislauf). Danach fließt das Blut in den Rest des Körpers und zurück zum Herzen. Verglichen mit anderen Wirbeltieren mit zwei oder drei (bei Amphibien) Kreisläufen ist das das einfachste System. Fische haben einen niedrigen Blutdruck. Die meisten Fische sind kaltblütig, einige aber auch warmblütig. Ihr Blutkreislauf muss das Gehirn und die Augen über der Umgebungstemperatur halten, um so ihre Fähigkeit zu erhöhen, Beute aufzuspüren und

auf sie zu reagieren. Wenn sie Energie für einen Angriff oder eine Flucht aufbringen müssen oder während der Laichzeit, benötigen sie zusätzliche Wärme. Durch diese zusätzliche Wärme arbeiten die Muskeln besser.

#### **3.2.9. Schlaf**

Fische haben eine Tagesroutine wie andere Wirbeltiere auch. Sie haben aktive Zeiten und Ruhezeiten. Ihre Ruhezeiten sind gewöhnlich kurz. Auch wenn sie schlafen, sind Fische gewöhnlich wachsam gegenüber Gefahr. Sie können an Schlafstörungen oder Schlafentzug leiden genau wie Menschen. Einige schmiegen sich an den Boden, während andere nahe dem Grund schweben und sich kaum bewegen. Einige Arten schlafen so tief, dass sie aus dem Wasser gehoben werden können ohne aufzuwachen.

### **3.3. DIE GEFÜHLE VON FISCHEN**

Obwohl Fische die ältesten Wirbeltiere der Welt sind, haben sie eine große Bandbreite an Emotionen, genau wie Säugetiere. Sie sind sehr kluge und empfindsame Tiere.

Fische zeigen Anzeichen von Schmerz sowohl physiologisch als auch durch ihr Verhalten. Sie können lernen, elektrische Schocks und Angelhaken zu vermeiden. Sie sind kognitiv beeinträchtigt, wenn sie körperlich angegriffen werden.

Sie wissen, wie sie am besten überleben können. Bewusstsein hat sich wahrscheinlich zuerst in Fischen entwickelt. Sie hatten über 100 Millionen Jahre mit den Elementen der Erde zu kämpfen. Wenn auch andere frühe Wirbeltiere (Säugetiere und Vögel) die neuen Territorien besiedelten, sind doch die Fische die Urahnen in der Erdgeschichte, die zuerst ein Bewusstsein entwickelten, denn die heutigen Fische haben Fähigkeiten, die im Einklang mit Bewusstsein und Empfindungsfähigkeit stehen.

Sie können Angst zeigen, indem sich ihre Atmung beschleunigt und sie Alarm-Pheromone freisetzen. Sie zeigen das klassische Verhalten von Landbewohnern, die Angst haben: Sie können fliehen, erstarren, versuchen größer auszusehen oder wechseln die Farbe.

Sie können Liebe zeigen. Der Körper beginnt zu vibrieren, sie schicken kleine Wellen durch das Wasser, stoßen andere sanft an.

Sie können ihre Freude zeigen. Fische springen vor Freude. Fische können im verzweifelten Versuch, Verfolgern zu entkommen, aus dem Wasser springen. Genau wie wir aus Freude oder aus Angst rennen können, so können verschiedene Gefühle Fische dazu bringen zu springen.

Fische sind fähige soziale Lerner, die lernen können etwas zu fürchten, nur indem sie die Reaktionen ihrer Artgenossen beobachten.

Sie nutzen kognitive Karten zur Navigation. Sie können solche kognitiven Karten speichern und sie Wochen später wieder abrufen.

Sie lernen schnell. Sie können sich selbst in einem Spiegel erkennen. Sie zeigen Interesse, von Menschen zu lernen. Sie können durch einen Reifen springen, ohne eine Belohnung dafür zu bekommen. Sie haben keinen Erfolg, wenn sie Roboter-artig bei vorgegebenen Lebensmustern bleiben. Sie sind weit genug entwickelt, um flexibel und neugierig zu sein, um Neues zu probieren, um über den Tellerrand zu schauen (oder aus der Röhre).

Sie sind nicht instinktgetrieben oder wie Maschinen. Ihr Gehirn reagiert flexibel auf verschiedene Situationen. Sie sind nicht nur Objekte; sie sind empfindsame Wesen mit einem Leben, das ihnen etwas bedeutet. Ein Fisch hat eine Biografie, nicht nur eine Biologie.

Die Benutzung von Werkzeug sei die Domäne von Menschen, dachte man einst. Dieses Verhalten wurde inzwischen jedoch bei einem breiten Spektrum von Tieren beobachtet, auch bei Fischen. Der unternehmungslustige, im West-Pazifik beheimatete, Großzahn-Lippfisch legt Muscheln frei, indem er Wasser auf den Sand bläst, trägt den Mollusken dann in seinem Maul zu einem nahe gelegenen Felsen und schmettert die Muschel mit einer Reihe von geschickten Kopfbewegungen gegen den Felsen. (Es erinnert einen an eine Drossel, die eine Schnecke an einem Stein zerschmettert.) Das ist mehr als Werkzeug-Gebrauch. Durch die Nutzung einer logischen Sequenz von Handlungen in mehreren abgegrenzten Abschnitten erweist sich der Lippfisch auch als Planer.

Hier ist das Muster, das ein japanischer Kugelfisch gemacht hat, um einen Partner anzulocken. Er erreicht das durch unermüdliches Hin-und-Herschwimmen sowie durch schnelle Schwanzbewegungen über einem bestimmten Areal, was offensichtlich eine Menge Planung erfordert und uns mit vielen Fragen zurücklässt. Den winzigen Fisch sieht man links oberhalb der Mitte.



*[Abbildung 8 – Das Liebesnest eines japanischen Kugelfisches]*

Die gut entwickelten Sinne der Fische können einzeln oder in Kombination genutzt werden, um Artgenossen zu erkennen oder um ihre eigene Art von anderen zu unterscheiden.

Persönliche Anerkennung und Wettkampf weisen auf eine andere in Gesellschaften zu findende Dimension: Persönlichkeit. Fische haben ihre eigene Persönlichkeit. Sie wissen, wem sie folgen können, wem sie trauen können und wer sich um sie kümmern kann.

Sie leben und arbeiten in Gemeinschaften. Sie haben eine Hierarchie. Sie betreiben ihr eigenes Geschäft. Es gibt soziale Vereinbarungen zwischen ihnen. Ein Beispiel, wie dieses System funktioniert, ist der Putzerlippfisch. Ein oder zwei Putzerlippfische signalisieren ihre Bereitschaft zur Arbeit. Sie arbeiten an bestimmten Orten und können Schwimmbewegungen oder leuchtende Farben nutzen, um besser auf sich aufmerksam zu machen. Andere Fische verschiedener Arten versammeln sich an der Putzerstation, wo sie warten, bis sie an der Reihe sind, von den Putzerlippfischen bedient zu werden. Die Fisch-Kunden zeigen ihre Bereitschaft gesäubert zu werden manchmal, indem sie eine feststehende Kopf-nach-oben- oder Kopf-nach-unten-Körperhaltung einnehmen. Die Putzerfische nähern sich interessierten Kunden oft mit lebhaften oder schwänzeldenden Bewegungen. Sie zupfen am Körper ihrer Kunden herum, entfernen Parasiten, abgestorbene Haut, Algen und andere unerwünschte Stellen. Die Kunden erhalten eine

Kur-Behandlung inklusive Parasiten-Entfernung. Die Putzerfische werden satt. Ein sozialer Kontrakt wie dieser setzt voraus, dass die einzelnen Putzerfische ihre Kunden erkennen können. Bei Dutzenden von Kunden pro Putzerfisch unterhalten diese eine beeindruckende mentale Datenbank ihrer Kunden. (Der wunderbare Dreamworks-Film *Große Haie – kleine Fische* zeigt diesen Handel.)

Die Begegnung mit Fressfeinden sind nicht die einzigen Gefahren, die Tiere zu bestehen haben. Fische müssen sich bei Konflikten mit ihrer eigenen Art behaupten. Da Verletzung und Tod jedoch ein schlechter Ausgang sind, wenn man überleben und sich fortpflanzen will, sind tatsächliche physische Kämpfe zwischen Rivalen selten. Wie andere Tiere auch, nutzen Fische oft ritualisierte Zurschaustellungen von Stärke und Virilität, um ernstere physische Auseinandersetzungen zu vermeiden, die Verletzungen einer oder beider Parteien verursachen könnten. Fische wenden eine Reihe von Taktiken an, um anderen klarzumachen, dass ein Kampf keine gute Idee wäre. Sie lassen sich selbst so groß aussehen wie möglich, indem sie ihre Flossen abspitzen, die Kiemendeckel öffnen oder sich von der Seite in ihrer vollen Größe zeigen. Dröhnende Geräusche betonen Größe und Stärke, während wasserverdrängende Schwanzschläge zu diesem beeindruckenden Säbelrasseln beitragen. Andere Verschönerungen beinhalten Kopfwackeln, Körperdrehungen, das Vorzeigen leuchtend gefärbter Körperstellen oder Farbveränderungen. Nicht jedes Imponiergehabe soll Aggressivität zeigen. Fische sind auch Beschwichtiger. Wenn Schwierigkeiten dennoch eskalieren, können sie als Friedensstifter agieren.

# 7. Materia Medica und Prüfungen

## ACIPENSER TRANSMONTANUS

### **Systematik:**

Reich: Tiere. Stamm: Chordatiere. Klasse: Actinopterygii (Strahlenflosser).  
Ordnung: Acipenseriformes (Störartige). Familie: Acipenseridae (Störe).  
Gattung: Acipenser. Art: Acipenser transmontanus.

**Homöopathischer Name:** Acipenser transmontanus.

**Abkürzung:** Acip-t.

**Deutscher Name:** Weißer Stör.

**Etymologie:** Acipenser: Lateinisch für Stör, transmontanus: lateinisch trans = über und montanus = Berg.

**Prüfung:** Durch Doug Brown, Mai 2009 in Portland, Oregon. Acht Teilnehmer an der Prüfung, drei Männer und fünf Frauen.

### **In der Natur:**

**Lebensraum:** Meer; Süßwasser; Brackwasser; bodenlebend; anadrom; Tiefenbereich 1 – 122m

**Verbreitung:** östlicher Pazifik, Golf von Alaska bis Monterey, Kalifornien, USA. Ohne Zugang zum Meer im Einzugsgebiet des Columbia River, Montana und eventuell Lake Shasta in Kalifornien, USA. Verlagert in den unteren Colorado River, Arizona, USA.

**Biologie und Biografie:** Störe werden als Knochenfische klassifiziert, obwohl sie eher knorpelig als knochig sind. Ihre Knochenstruktur ähnelt mehr der des Hais, und der Körper ist eher mit Knochenplatten (Schilde) gepanzert als mit Schuppen. Kann sechs Meter lang werden und über 800kg wiegen. Langlebig (100 – 150 Jahre) und langsam wachsend, taucht er in der Fossilgeschichte vor 170 Millionen Jahren auf und hat sich bis heute kaum verändert. Verbringt die meiste Zeit im Meer, gewöhnlich in der Nähe der Küste; auf dem Grund langsam fließender Flüsse, Buchten und Mündungsgebieten. Schwimmt in die Mündung von großen Flüssen und bewegt sich

weit ins Land hinein, um in kiesigen Gebieten mit schnell fließendem Wasser oder Stromschnellen zu laichen. Exemplare mit mehr als 48,3cm Größe ernähren sich hauptsächlich von Fischen und folgen zum Beispiel der Wanderung von Rotlachsen. Jungfische saugen Mollusken, Larven und kleine Wirbellose ein und benutzen ihre Barteln zum Ausgleich für ihr schlechtes Sehvermögen, um Beute zu lokalisieren, und ihr ausstülpbares Maul, um sie aufzusaugen.

## ZUSAMMENFASSUNG

**Haupt-Polarität:** Stör-Menschen sind harte Arbeiter, Führungsnaturen. Schwere Rüstung außen mit innerer Zartheit. Ihre Aggression und Hartherzigkeit wird ausgeglichen durch eine Bewusstheit des Weiblichen, dem Verlangen, eine Balance zwischen den weiblichen und männlichen inneren Kräften zu erreichen.

**Empfindung:** Beengtheit des Herzens mit Druck nach unten, bedrängte und schwierige Atmung. Bewusstsein von Kiefer und Mund. Beherrschung, Abgrenzung, Abstand, Abschottung von der Gruppe.

Schwere. Bewusstheit von Knochen, Aufbau und Muskeln.

Eine Mauer ringsum, die unmöglich zu überwinden ist.

**Systembezug:** Bewegungsapparat. Herz-Kreislauf- und Atmungssystem. Magen-Darm-System.

**Klinischer Bezug:** Rückenschmerzen, Verletzungen, Angina, Atemnot, Asthma, Übelkeit. Akne-ähnlicher Ausschlag.

## ALLGEMEINES

**Empfindung:** Hypoglykämisch. Leidend.

**Funktion:** Verlangen nach Schokolade. Verlangen nach Alkohol. Schwere.

## GEIST/GEMÜT

**Empfindung:** Abgeschnitten. Abgrenzung. Schweben. Schwere. Licht. Melodramatisch. Abschottung von der Gruppe.

**Funktion:** Aggressiv. Wütend. Ruhig. Träumerisch. Humor. Innerlich. Reizbar. Scherzen. Lachen. Mangel an Aufmerksamkeit. Mangel an Respekt für andere. Faul. Stumpfsinnig. Nachlässigkeit. *Nostalgie*. *Beobachtend*. Friedlich. Ruhig. Traurigkeit. Denken ist zu schwer. Müde. Unangenehm. Weinerlich. Gähnen.

**Wahnidee:** In seiner eigenen Blase zu sein. Auf Drogen zu sein. Fühlt sich wie ein Außenseiter. Sicht von außen. Zeit ist eine Transformation.

## TRÄUME

Tiere, Kinder. Dunkelhaarige Frauen. Kämpfen. Töten. Meer. Raubtier. Ich bin. Gewalttätig.

## AUGEN

**Funktion:** Verschwommene Sicht.

## MUND

**Funktion:** Schmerz im Kiefer. Metallischer Geschmack. Kribbeln um den Mund herum.

## INNERER HALS

**Funktion:** Asthmatischer Husten.

## ATMUNG

**Empfindung:** Schwieriges Atmen.

## BRUST

**Empfindung:** Druck nach unten.

**Funktion:** Beengung.

## MAGEN

**Empfindung:** Ekel.

**Funktion:** Übelkeit. Magenschmerzen.

**Abneigung Getränke:** Alkohol. Hochprozentige Spirituosen.

**Verlangen Speisen:** Schokolade.

## BLASE

**Funktion:** Häufiges Wasserlassen.

## RÜCKEN

**Empfindung:** Verletzt sein.

**Funktion:** Schmerz.

## HAUT

Akne-ähnlicher Ausschlag. Pickel.

---

**Fall von Viktória Bodrogi, Ungarn**

Junge, 15 Jahre alt, Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom

Er hat Probleme mit der Aufmerksamkeit. In der Schule hört er zwar, was der Lehrer sagt, aber er kann dem Inhalt nicht folgen, weil er leicht den Faden verliert. Sein Geist gleitet davon, und er denkt über andere Sachen nach.

Er hat Freunde, wenn auch nicht viele. Er ist lieber allein. Er hält gewöhnlich nicht nach Freunden Ausschau; sie finden ihn. In Gesellschaft hält er sich meistens zurück, zieht es vor allein zu sein. Er ist normalerweise langsam. Er beeilt sich nicht. Er ist ein träger Mensch. Er weiß, was er tun muss, kümmert sich aber nicht darum. Er tut nur das, woran er interessiert ist.

In Gesellschaft weiß er nicht, wie er sich benehmen soll, wie er sprechen soll, wie er Situationen meistern kann. Er will alles gut machen, aber er bekommt es irgendwie nicht richtig hin. Die anderen sagen immer: „Komm schon, ich kann nicht glauben, dass du dies getan oder jenes gesagt hast.“

Er hat auch Probleme mit der Konzentration.

Er vergisst oft Sachen, weiß nicht, wo er seine Jacke hin getan hat oder worum er gebeten wurde. Er zeigt keine Gefühle; er begeistert sich für nichts. Wenn etwas passiert (Geburtstagsfeiern, Wettbewerbe) benimmt er sich wie ein kleines Kind. Er mag es nicht berührt zu werden.

Er interessiert sich für Elektronik und mechanische Dinge, zum Beispiel für Magnetschwebebahnen und GPS. Er will immer verstehen, wie die Dinge funktionieren. Er bewegt sich nicht gern, bleibt lieber zu Hause. Wenn er rausgeht, braucht er etwas Herausforderndes zu tun, z.B. den Weg zurück finden, indem er die normale Route verlässt und nicht den Schildern folgt.

Auch seine Geburt war langsam. Die Wehen begannen zehn Tage zu spät. Die Wehen waren langsam; die Mutter dachte, ihr Sohn sei zu faul um geboren zu werden.

Seine Mutter sagt, ihr Sohn lebe in seiner eigenen Welt. Wenn sie die Hand ihres Sohnes hält, fühlt sie sich an wie ein toter Fisch. Er lebt in seinen Gedanken, und es ist anstrengend für ihn, sich auf andere Aktivitäten einzulassen.

*Hauptbeschwerden:*

Schwieriges Begreifen

Schwierigkeiten sich zu konzentrieren

Schwierigkeiten zu lernen

Schwierigkeiten zu schreiben

Schwierigkeiten zu sprechen, kann nicht die rechten Worte finden, kann sich nicht gut ausdrücken

Schwierigkeiten zu entscheiden

Fehler beim Lesen; verwechselt die Buchstaben

erträgt keine anderen Menschen

Er ist ruhig

kann seine Gefühle nicht zeigen

empfindlich gegen Licht

nicht gesprächig

introvertiert

*Verlangen:*

Süßigkeiten

*Modalitäten:*

> Alleinsein

> Musik, er tanzt

> Bedecken

> Wasser

< Bewegung

< Massage und Berührung

< abends

*AM: Acipenser transmontanus*

Folgetermin nach acht Monaten: Er kommt in der Schule gut mit. Er kann dem Unterricht folgen, hat gute Noten. Er ist viel offener, kann Gefühle zeigen und seinen Eltern sagen, was er möchte.



*Ameiurus Nebulosus*

## AMEIURUS NEBULOSUS

### **Systematik:**

Reich: Tiere. Stamm: Chordatiere. Klasse: Actinopterygii (Strahlenflosser).  
 Ordnung: Siluriformes (Welsartige). Familie: Ictaluriden (Katzenwelse).  
 Gattung: Ameiurus. Art: Ameiurus nebulosus.

**Homöopathischer Name:** Ameiurus Nebulosus

**Abkürzung:** Ame-n

**Deutscher Name:** (Brauner) Katzenwels, Zwergwels

**Etymologie:** Ameiurus: griechisch, a = ohne, meiourus = Schwanz; nebulosus: bedeutet wolkig in Bezug auf die graufleckige Farbe

**Prüfung:** Durch Dr. Katalin Horváth, 2000

**Arzneimittelquelle:** Trituration von Blut, Schleim, Stachel, Schwimmblaste, Kieme, Barteln, Leber, Pharynx, 11 Prüfer nahmen teil.

### **In der Natur:**

**Lebensraum:** Süßwasser, Brackwasser; bodenlebend; Tiefenbereich bis 40m. Gemäßigte Temperatur bis 37°C (toleriert eine große Bandbreite an Umweltbedingungen.)

**Verbreitung:** Er wurde außerhalb seines ursprünglichen Heimatgebietes in Nordamerika in anderen Gebieten Nordamerikas, Europas, Asien und pazifischen Inseln (Neuseeland, Hawaii) eingeführt. Vermutlich wurde er vor allem von Hobbyanglern ausgesetzt.

**Biologie und Biografie:** Sie sind bodenlebende Fische. Sie sind anpassungsfähig und können in schlammigem Wasser leben, mit wärmeren Temperaturen und in Wasser mit niedrigerem Sauerstoffgehalt zurechtkommen, was die Konkurrenz mit andern Fischen minimiert. Sie sind Allesfresser und fressen fast alles von Körnern und anderen Pflanzenteilen bis hin zu Insekten, lebenden oder toten Fischen und Krustentieren.

Die acht Barteln an ihrem Kopf sind empfindlich gegen Berührung und chemische Reize. Sie haben keine Schuppen. Länge bis 50cm und Gewicht von 0,5 – 3,6kg. Beide Elternteile fächeln die befruchteten Eier und halten fast einen Monat lang Räuber von den ausgeschlüpften Larven fern. Lebensspanne: ungefähr acht Jahre. Der Katzenwels lebt in Schwärmen und gibt während Kämpfen oder bei Störungen Alarm-Geräusche von sich.

### **ZUSAMMENFASSUNG**

**Hauptpolaritäten:** Euphorie und Unempfindlichkeit

**Empfindung:** Möchte allein sein mit dem Gefühl der Verletzlichkeit und kann jederzeit mit Wut reagieren.

**Systembezug:** Verdauungssystem. Nervensystem.

**Klinischer Bezug:** Essstörungen. Menopause. PMS.

## ALLGEMEINES

**Empfindung:** Müde. Erregt. Frösteln.

**Funktion:** Muskelzucken.

## GEIST/GEMÜT

**Empfindung:** Eingeschnappt. Wütend. Ärger. Töten. Allein. Verletzlichkeit.

**Funktion:** Ruhig. Fröhlich. Euphorie. Lässigkeit. Unempfindlichkeit. Verlangsamung.

## TRÄUME

Schwimmen. Schwimmen in einem Pool, der trocken fällt. Wasserkämpfe. Großer Schnurrbart wächst im Gesicht.

## SCHLAF

**Funktion:** Schlafstörungen.

## GESICHT

**Empfindung:** Taubheit. Blutandrang.

**Funktion:** Zucken rund um die Lippen. Taubheit der Lippen.

## KOPF

**Empfindung:** Blutandrang. Stumpfsinnigkeit. Taubheit. Nadeln und Dornen.

**Funktion:** Kopfschmerz > Essen.

## MAGEN

**Empfindung:** Leere.

**Funktion:** Hunger. Übelkeit. Schmerz > Essen. Vermehrter Hunger.

## REKTUM

**Funktion:** Durchfall. Verstopfung am Morgen. Weicher Stuhl. Vergeblicher Stuhldrang.

**HAUT**

***Funktion:*** Brennendes Gefühl ohne Ausschlag. Taubheit. Schaudern.



*Amphiprion Percula*

## AMPHIPRION PERCULA

### **Systematik:**

Reich: Tiere. Stamm: Chordatiere. Klasse: Actinopterygii (Strahlenflosser).  
Ordnung: Perciformes (Barschartige). Familie: Pomecantridae (Riffbarsche).  
Gattung: Amphiprion. Art: Amphiprion percula.

**Homöopathischer Name:** Amphiprion percula

**Abkürzung:** amphi-p

**Deutscher Name:** Echter Clownfisch, auch Trauerband-Anemonenfisch genannt.

**Etymologie:** Amphiprion: griechisch, amphi = auf beiden Seiten + griechisch, prion, -onos = gesägt

**Prüfung:** Durch Heike Dahl, 2010. Heike Dahl hat seit 1998 Homöopathie studiert. Sie arbeitet in ihrer Homöopathiepraxis in Berlin und Brandenburg/Oderbruch und hat Prüfungen von fast 50 verschiedenen homöopathischen Mitteln durchgeführt.

[www.homoeopathie-berlin.info](http://www.homoeopathie-berlin.info)

### **In der Natur:**

**Lebensraum:** Meer; an Riffen; nicht-wandernd; Tiefe 1 – 15m. Tropisch. Temperatur: 25-28°C.

**Verbreitung:** West-Pazifik: Queensland und Melanesien mit dem Great Barrier Riff, Nord-Guinea, New Britain, Solomon-Inseln und Vanuatu. Das enge Verhältnis der Clownfische zu Seeanemonen, die Schutz und Sicherheit vor Fressfeinden bieten, begrenzt ihr Verbreitungsgebiet. [Die Verbreitung von Seeanemonen selbst wird durch die Photosynthese-Aktivität der Goldbraunen Alge begrenzt, die die Tentakel der Seeanemone belegt.] Es gibt einen starken Wettbewerb um begrenzte Ressourcen.

**Biologie:** Ausgewachsene Exemplare bewohnen Lagunen und seewärtige Riffe. Jede Gruppe von Fischen besteht aus einem Brutpaar und 0 – 4 Nichtbrütern. In jeder Gruppe gibt es eine auf der Größe basierende Rangordnung: [durchschnittliche Größe: 110 mm] Alle Anemonenfische werden männlich geboren, und der Größte davon wechselt das Geschlecht, um das dominante Weibchen zu werden. Das Männchen ist der Zweitgrößte, und die Nicht-Brüter werden in der Rangfolge immer kleiner. Wenn das Weibchen stirbt, wechselt das Männchen das Geschlecht und wird das brütende Weibchen, während der größte Nicht-Brüter zum brütenden Männchen wird. Die Männchen bauen den Nistplatz, säubern und befächeln die Eier,

während das Weibchen in dieser Zeit frisst.

Geschlüpfte Larven schwimmen nach dem Absinken zum Gewässerboden zur Wasseroberfläche, indem sie positive Phototaxis nutzen. Sie orientieren sich, indem sie das Mondlicht nutzen. Ihre Lebensspanne beträgt bis zu zehn Jahre.

### ZUSAMMENFASSUNG

**Hauptpolaritäten:** Sie fühlen körperliche Schwäche, sind aber immer in Bewegung.

**Empfindung:** Staub. Schwere. Brennen.

**Systembezug:** Atmungssystem.

**Klinischer Bezug:** Angina, Schwindel.

### ALLGEMEINES

**Empfindung:** Druck. Schwere. Trockenheit. Staub.

**Funktion:** Taubheit. Niesen. Gähnen. Müde. Jucken. Körperliche Schwäche.

**Besser durch:** Kratzen. Reiben. Im Freien.

**Schlechter durch:** Nachts.

### GEIST/GEMÜT

**Empfindung:** Als ob in Meditation. Wie betrunken. Adrenalinrausch.

**Funktion:** Immer in Bewegung. Ruhig. Kann sich nicht konzentrieren. Kann dem Fluss der Unterhaltung nicht folgen. Verwirrt. Fehler in Bezug auf die Zeit. Schwierigkeiten zu verstehen. Schwierigkeiten zu sprechen. Benommen. Dumpfheit. Aufregung. Erschöpft. Vergesslich. Lachen. Langsam. Müde.

**Wahnidee:** Als ob der Kopf vergrößert wäre. Die Zeit vergeht zu langsam. Die Zeit vergeht zu schnell.

**Verlangen:** Im Freien. Reisen.

### GESICHT

**Empfindung:** Hitze

### KOPF

**Empfindung:** Schwere

**Funktion:** Muss den Kopf stützen. Kopfschmerz > Rennen. Drückender Schmerz an Stirn und Scheitel. Schwindel. Schwindel << geistige Arbeit.

## AUGEN

**Funktion:** Brennendes linkes Auge. Tränenfluss.

## OHR

**Funktion:** Schmerz hinter dem rechten Ohr

## INNERER HALS

**Empfindung:** Als ob Staub im Hals wäre. Kratzende Empfindung < Sprechen.

**Funktion:** Reizung. Jucken.

## ATMUNG

**Empfindung:** Kratzende Empfindung in den Lungen

## BRUST

**Funktion:** Palpitationen.

## MAGEN

**Funktion:** Hunger. Durst.

## ABDOMEN

**Funktion:** Schmerz nach dem Essen

## RÜCKEN

**Funktion:** Schmerzen in der Schulter. Steife Schulter.

## EXTREMITÄTEN

**Funktion:** Kalte Hände und Füße. Die Hände fühlen sich feucht an, sind aber trocken. Die Beine sind schwer. Schwitzende Hände. Geschwollenes linkes Bein.

## LEITSYMPTOM

Als ob der Kopf vergrößert wäre. Die Hände fühlen sich an, als ob sie schwitzen, sind aber trocken.

# Index

## A

Acipenser transmontanus	50, 53, 71, 75, 208
Alzheimer	58, 59, 67
Ameiurus nebulosus	50
Amnesie	60
Amphiprion percula	81, 208
Ankylosierende Spondylitis	61
Aphasie	59, 67, 194
Atlantischer Kabeljau	105
Ausschlag	62, 72, 73, 79, 99, 102, 111, 112, 119, 125, 137, 138, 182, 184, 194

## B

Benommen	82, 110, 116, 132, 133, 137, 146, 154, 168, 182, 194
Beobachter	38, 110, 206
Berührung, berühren	38, 75, 77, 110, 156, 158
Bewegungsapparat	58, 61, 67, 72, 85, 110, 116, 122, 132, 136, 167, 173, 178, 181
Blase	37, 72, 91, 107, 132, 136, 139, 154, 174, 178, 181
Blauer Raubsalmmler	99, 208

## C

Carassius auratus	50, 85, 88, 89, 208
Clownfisch	50, 53, 81, 208
Clupea harengus	50, 54, 91, 96, 208

## D

Demenz	95
Dumpf	43, 82, 86, 110, 116
Durstig	41, 42, 47, 48, 187, 198, 207
Dysgraphie	60
Dyslexie	47, 60, 61, 116, 206

## E

Erschöpft	40, 41, 54, 82, 92, 110, 116, 132, 136, 156, 168
Erythrinus erythrinus	99
Essstörung	58, 62, 67, 78
Europäischer Aal	50, 52

## F

Flatulenz	94, 101, 102, 124, 132, 139, 207
Flossen	25, 30, 32, 36, 153
Fortpflanzung	30, 94, 105
Friedfisch	49, 50, 53, 54
Fröstelig	42, 47, 48, 58, 85, 92, 105, 136, 154, 173, 174, 182, 191, 207

## G

Gadus morrhua	50, 53, 105, 208, 209
Galeocerdo cuvier hepar	50, 51, 109
Gedächtnis	41, 47, 58, 59, 60, 61, 67, 122, 136, 146, 182, 206
Gehirn	22, 27, 32, 34, 38, 40, 41, 58, 59, 60, 61, 67, 86, 92, 93, 95, 127, 132
Gelangweilt	37, 38, 39, 47, 55, 57, 110, 168, 206
Gelbbrauner Kofferfisch	145, 209
Gelenke	46, 48, 56, 61, 87, 112, 125, 139, 159, 169, 173, 181, 207

Gereizt	37, 48, 51, 57, 187, 204, 207
Goldfisch	50, 53, 85, 89, 197, 208
Gymnura natalensis	54, 115, 208

## *H*

Harmonie	39, 51, 55, 56, 137
Haut	62
Heimwehkrank	50, 52
Hering	26, 50, 54, 91, 92, 208
Hippocampus kuda	50, 53, 121, 159
Hungrig	41, 42, 46, 48, 58, 94, 128, 148, 207

## *I*

Ichthyolum	187, 208
Innerer Frieden	39, 55
Isolation	56, 116, 122, 125

## *J*

Juckend	62, 93, 94, 102, 112, 139, 140, 149, 158, 169, 184, 188
---------	---------------------------------------------------------

## *K*

Katzenwels	50, 51, 77, 208
Kinder	39, 43, 47, 73, 89, 110, 123, 125, 126, 127, 129, 137, 150, 141, 142, 147, 154, 156, 157, 158, 197, 206
Kindlich	39, 47, 50, 53, 86, 116, 146, 154, 156, 159, 206
Knochen	22, 27, 28, 72
Knochenfische	24, 25, 26, 28, 31, 32, 49, 71, 105
Als Adjektiv “knorpelig”, im Text aber als “Knorpelfische”	25, 27, 28, 32, 181
Königslachs	50, 52, 135, 209
Konzentration	47, 74, 100, 116, 132, 136, 168, 182, 187, 206

Kreislauf 32, 58, 72, 136, 167, 193

Kultur 19, 20, 158

## *L*

Laune 39, 47, 52, 116, 141, 146, 206

Lepomis gibbosus 50, 54, 131, 208

Lernen 33, 34, 56, 61, 67, 74, 96, 158

Lernstörungen 60, 61

Lesen 40, 47, 51, 54, 59, 60, 75, 125, 128, 147, 157, 206

Liebe 33, 37, 47, 52, 55, 122, 126, 127, 129, 137, 140, 141,  
154, 206

## *M*

Melancholie 53, 86, 106, 203

Mythologie 19, 20

## *N*

Nervensystem 27, 58, 78, 167

Nostalgisch 52, 53

## *O*

Oleum jecoris aselli 191, 209

Oncorhynchus tshawytscha 50, 52, 135, 209

Ostracion cubicus 50, 53, 145, 209

## *P*

Paletten-Doktorfisch 50, 53, 153, 209

Palpitationen 44, 48, 83, 107, 112, 116, 117, 118, 122, 133, 136,  
138, 169, 183, 192, 194, 207

Paracanthurus hepatus 50, 53, 153, 209

Phlegma, Schleim 42, 46, 77, 86, 93, 101, 115, 124, 127, 138, 154, 155,  
175, 191, 207

Pleuronectes platessa	50, 54, 163, 209
Polaritäten	57, 58
Psoriasis	62, 188

## R

Raubfisch, Fressfeind	29, 30, 32, 36, 49, 50, 51, 52, 81, 105, 109, 135
Reise, reisen	21, 37, 40, 43, 47, 56, 58, 64, 82, 110, 123, 132, 137, 143, 154, 158, 164, 168, 182, 206
Rheumatoide Arthritis	61
Riechen	30, 31, 38, 52, 158
Ruhig	37, 38, 40, 52, 72, 75, 78, 82, 110, 127, 131, 136, 145, 154, 157, 158, 169, 174, 206
Rundstechrochen	50, 53, 181, 209

## S

Saxitoxinum	209
Schmecken	30, 42
Schmetterlingsrochen	50, 54, 115, 208
Scholle	50, 54, 163, 209
Schreiben	40, 47, 51, 59, 60, 74, 110, 116, 122, 132, 136, 154, 157, 158, 168, 174, 206
Schuppene Haut	62, 167
Schwäche	21, 46, 60, 63, 82, 85, 87, 100, 105, 106, 116, 122, 125, 181, 185, 192, 204
Schwanger	43, 47, 92, 140, 158, 206
Schwangerschaft	58, 137, 154, 158, 164, 188
Schweben	33, 63, 64, 72, 127, 129, 149, 157, 159, 182
Scombroid	193, 194
Seepferdchen	31, 50, 53, 121, 128, 129, 208
Serum anguillae	167, 208
Silurus glanis	50, 51, 173, 209

Sinnessystem	29
Sonnenbarsch	50, 54, 131, 132
Steifheit	44, 46, 48, 61, 112, 124, 139, 140, 147, 158, 159, 160, 183, 184, 207
Stör	28, 30, 50, 53, 71, 72, 208
Streit	37, 55, 86, 149, 154

## T

Taubheit	46, 58, 65, 78, 79, 82, 92, 94, 100, 112, 125, 139, 145, 146, 147, 159, 168, 178, 184, 193
Thunfisch	28, 121, 177, 194
Thunnus alalunga	50, 51, 177, 209
Tigerhai	109, 159, 208
Tippen	40, 122, 157
Tränenfluss	45, 58, 83, 100, 137, 155, 192, 203, 207
Traum	37, 38, 43, 47, 52, 58, 63, 68, 116, 117, 127, 141, 142, 182, 206
Traumwelt	37, 38, 39, 40, 41, 47, 206
Trockenheit	45, 58, 62, 82, 100, 101, 111, 118, 138, 159

## U

Übelkeit	43, 46, 48, 58, 72, 73, 78, 87, 93, 94, 111, 112, 124, 132, 133, 137, 139, 146, 167, 169, 173, 175, 183, 187, 188, 192, 193, 194, 207
Unter Drogen	47, 132
Unterscheidung	63
Urolophus halleri	181, 209

## V

Veränderliche Laune	39, 47, 116, 146, 206
Vergesslich	40, 41, 47, 82, 110, 122, 132, 136, 168, 174, 182, 187, 206

Verstehen	67, 82, 122, 132, 157, 174, 206
Verwirrung	37, 41, 47, 51, 54, 59, 60, 92, 95, 100, 110, 182
<b>W</b>	
Wahnidee	39, 47, 51, 63, 72, 82, 86, 92, 110, 116, 136, 146, 147, 154, 158, 159, 174, 178, 182, 206
Weinerlich	41, 45, 72, 86, 100, 110, 122, 136, 146, 154, 164, 178
Wels	30, 50, 77, 173, 209
Widersprüchlich	39, 206
Wütend/ärgerlich	37, 50, 51, 53, 54, 72, 78, 142, 143, 145, 148, 159, 168, 174, 178, 205